

# Wiemeler Dampfboot.

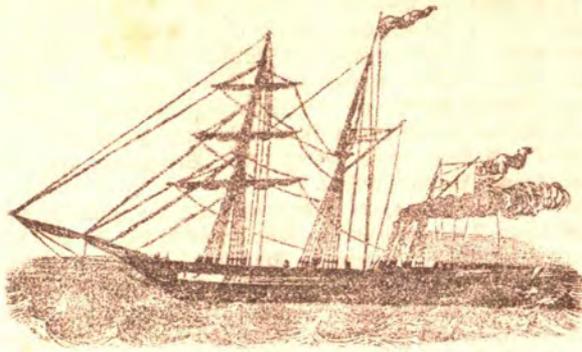
№ 276.

1874.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 25. November

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tagess-Chronik

Den 25., Vorm. 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Verkauf einer eisernen Winde-Vorrichtung; Nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf von ausstehenden Forderungen zur Bontischen Concursmasse.

## Deutscher Reichstag.

15. Plenarsitzung, Sonnabend, 21. Novbr. 1874.

Präsident von Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mit folgender Erklärung: Meine Herren! Ich habe bereits dem Herrn Vice-Präsidenten v. Stauffenberg die Annahme der Wiederwahl zum ersten Präsidenten des Deutschen Reichstages angezeigt. In dem ich Ihnen für das durch diese Wahl wiederholt ausgesprochene Vertrauen meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, übernehme ich mit dem Bewußtsein dieses Vertrauens die Leitung der Geschäfte. Sie herzlich bittend, mich in der Leitung derselben zu unterstützen (lebhaftes Bravo). — Am Tische des Bundesraths Fürst Bismarck, Delbrück, v. Förster.

Tagesordnung: I. Beilegung der nachstehenden Interpellation des Abgeordneten Winterer und Genossen. „Es ist amtlich erklärt worden, daß die Option der Elsaß-Lothringer, welche ihren Wohnsitz nicht nach Frankreich verlegt haben, ungültig sei. Der Reichstag hat selbst die nicht ausgewanderten Optanten als stimmberechtigt erklärt. Dessen ungeachtet werden diese Optanten fortwährend von der Polizei-Behörde, auf Veranlassung der Kreisdirectoren, auf allerlei Arten beunruhigt, und sind dieselben mitunter bei Androhung einer sofortigen Ausweisung aufgefordert worden, ihre Option schriftlich zu widerrufen. Ich richte deshalb an den Herrn Reichskanzler die Anträge: „Hat die Reichsregierung Kenntniß von den vorgetragenden Vorfällen? Mit welchen Gesetzen des Reichslandes glaubt sie dieselben in Einklang bringen zu können? Beziehungsweise, wie eingedenkt sie Remedur zu schaffen?“ Der Staatsminister Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Winterer weist zunächst bei Begründung der Interpellation darauf hin, daß noch niemals die Optionsbedingungen in so unbestimmten Worten ausgesprochen worden sind, wie in dem Friedensvertrage mit Frankreich. In Folge dessen sei das Verfahren der Polizeibehörden und der Verwaltung ein durchaus willkürliches selbst gegen diejenigen Optanten, deren Option nach allen Seiten unbestreitbar sei. Der Interpellant führt nun zwei Fälle an, aus denen dies Verfahren der dortigen Polizeibehörden illustriert werden soll. Der eine betrifft den Johann Hemmerlé von Ober-Munzbach, welcher in der bestimmten Frist optirt und seinen Wohnsitz nach Frankreich verlegt hatte. Später kam er zum Besuch seiner Eltern nach Elsaß-Lothringen und sollte deshalb in Haft genommen werden. Hemmerlé nahm deshalb die Flucht auf der er von dem Gendarm Heym verfolgt und tödtlich verwundet wurde. Er starb nach zwei monatlichen Leiden. Der zweite Fall bezieht sich auf Anton Deybach aus Gundelsheim, welcher ebenfalls für Frankreich optirt hatte und dort seither wohnte. Bei einem Besuche seiner Eltern wurde derselbe verhaftet und da er das militärische Alter hatte, nach Wesel abgeführt, um zwangsweise eingestellt zu werden. Erst auf Reclamation der Französischen Regierung wurde derselbe am 11. August d. J. ohne alle Entschädigung entlassen. — Was will nun, fährt Redner fort, die Regierung mit einem so gewaltsamen Verfahren gegen die Optanten bezwecken? Will man sie nothgedrungen dazu veranlassen, die Deutsche Staatsangehörigkeit nach zu suchen? Ein Schritt, welcher durch die Noth dictirt wird, ist wenig werth. Die Optionsfrage ist und bleibt aber für die Elsaß-Lothringer die höchste Frage. Ueber 50,000 Personen mußten nach ihrer Optionserklärung ihre Heimath verlassen und nach Frankreich ziehen und so sind sie seit zwei Jahren von ihren Familien vollständig ausgeschlossen. Ich erlaube mir deshalb an den Herrn Reichskanzler die Frage zu richten:

ob er Kenntniß hat von diesen Vorgängen und wie er Remedur zu schaffen gedenkt?

Bundesbevollmächtigter Geh. Rath Herzog: Die beiden Personen, von denen der Herr Interpellant gesprochen, sind nach der eigenen Darstellung desselben Französische Unterthanen. Die Reichsregierung erkennt daher nicht an, daß der Herr Interpellant zur Vertretung derselben im Deutschen Reichstage legitimirt sei [Widerpruch], und sie würde es deshalb ablehnen müssen, zu einer Rechtfertigung des Verfahrens gegen diese Personen sich herbeizulassen. Die Vertretung von Ausländern liegt lediglich derjenigen Regierung ob, der dieselben angehören, die Advokatur, welche sich auf dem Wege der Interpellation geltend macht, hat somit auf Beachtung keinen Anspruch. Was nun den Fall mit dem Anton Deybach anlangt, so hat die Französische Regierung durch ihren hiesigen Botschafter die Entlassung desselben aus dem Heere beantragt. Die Prüfung dieses Falles hat ergeben, daß diese Forderung begründet ist und ist deshalb die Entlassung sofort veranlaßt und der Fall dadurch erledigt. In Bezug auf den zweiten Fall bemerke ich unter Wahrung des vorher bezeichneten Standpunktes der Regierung, daß es sich nach den eingegangenen Berichten bei demselben wesentlich anders verhalten, als nach der Darstellung des Herrn Interpellanten. Johann Hemmerlé hatte gültig optirt; das ist nicht in Zweifel gezogen. Er wurde, weil er im militärischen Alter stand, bei seiner Rückkehr nach Elsaß-Lothringen ausgewiesen. Gleichwohl kehrte er zurück und gerieth bei dieser Gelegenheit mit seinem Bruder in Streit, den er thätlich mißhandelte. Auf die Beschwerde des letzteren gelangte kein Aufschuß zur Kenntniß der Behörden und wurde die Verhaftung angeordnet. Da diese keinen Erfolg hatte, er sich derselben vielmehr durch die Flucht zu entziehen suchte, wurde derselbe von dem Gendarm Heym verwundet, in Folge dessen er später gestorben ist. Die über diesen Fall stattgehabte Untersuchung hat die Schuldlosigkeit des betroffenen Gendarmen ergeben. Es ist somit unrichtig, daß Hemmerlés Option für ungültig erklärt und er zum Militair eingezogen werden sollte. Die unter 3 der Interpellation erhobenen allgemeinen Ansprüche entbehren somit jeder thatsächlichen Begründung. Sollten in einzelnen Fällen Ueberschreitungen von Staatsbefugnissen vorgekommen sein, so wird es Sache der Betreffenden sein, dieselben im Instanzenwege zur Sprache zu bringen.

Auf den Antrag des Abg. Dr. Windthorst wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Dr. Windthorst: Mir scheint die Antwort des Herrn Regierungs-Commissars nicht zutreffend, denn erstens handelt es sich hier nicht allein um Französische Unterthanen, sondern auch um die Angehörigen der beiden Leute als Unterthanen des Deutschen Reichs. Es handelt sich zweitens um das Gefühl der Elsaß-Lothringer in ihrer Gesamtheit. Handelte es sich aber auch nur um Französische Unterthanen, so hat dieses hohe Haus, als die erste Körperschaft des Deutschen Reichs wohl das Interesse und die Ehre des Deutschen Vaterlandes zu wahren und deshalb zu prüfen, ob Ausländer gut oder schlecht behandelt werden (Bravo). Ich bin über den ersten Fall nicht genügend unterrichtet und weiß nicht, ob die Ausführungen des Redners oder des Regierungs-Commissars über den Vorfall die richtigen sind, wir würden in diesem Falle um die Vorlagen der Akten bitten müssen. Möge aber der Fall wirklich so liegen, wie uns von Seiten des Regierungs-Commissars gesagt worden ist, so bin ich doch der Meinung, daß der Gendarm Heym bei dem Gebrauch der Schußwaffe das Maß der Verächtigung überschritten hat und daß es schon aus diesem Grunde angezeigt gewesen wäre, den Gendarm in eine andere Position zu versetzen. Was den zweiten Fall betrifft, so bedauere ich, daß die Deutsche Reichsregierung erst durch die Aufforderung des Vertreters der Französischen Regierung gethan hat, was von vornherein geschehen mußte. Sind aber Fälle wie die I. und II. vorgekommen, so hätte die Regierung alle Ver-

anlassung gehabt, die Grundsätze nach welchen die Behörden und Beamten verfahren, genau zu controliren. Der Interpellant wird nun zu einer abermaligen Interpellation seine Zuflucht nehmen müssen, was durch ein Entgegenkommen der Regierung hätte vermeiden werden können. Ich glaube es ist nicht gut, durch das künstliche Mittel der Inkompetenz Sachen abzufertigen, welche die Ehre und das Interesse des Deutschen Volkes betreffen.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.  
(Fortsetzung in der Beilage.)

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 21. November [Zur Situation.] Bei Gelegenheit der jüngsten Anwesenheit des Fürsten Gortschakoff ist unter Anderem auch bestätigt worden, was über die Besetzung des Russischen Botschafterpostens am hiesigen Hofe seit längerem bereits angedeutet war. Die Gerüchte von dem Rücktritt des Herrn von Dubril sind unbegründet und das Verbleiben desselben auf seinem Posten um so gewisser, als Fürst Bismarck dem Russischen Reichskanzler gegenüber sein besonderes Interesse an der Erhaltung des genannten Diplomaten in seiner jetzigen Stellung an den Tag gelegt haben soll. Die Version übrigens, welche als eventuellen Nachfolger des Herrn von Dubril den Sohn des Fürsten Gortschakoff bezeichnete, ist, wie wir hören, unbegründet. Eine Verlegung des augenblicklich in Bern akkreditirten jungen Diplomaten auf den hiesigen Posten ist nie beabsichtigt, am allerwenigsten von Seiten des Deutschen Reichskanzlers jemals befürwortet worden. — Die Bankdebatte im Reichstage, besonders die Auslassungen des Finanzministers Camphausen haben in Finanzkreisen einen bemerkenswerthen Umchwung in den Ansichten über die Hauptbestimmung des Regierungsentwurfs hervorgerufen. Die Forderung einer Reichsbank wird heute in der Finanzwelt als gewährt angesehen, da einerseits von allen Seiten die Nothwendigkeit derselben anerkannt worden ist, andererseits aber die vom Reichstage gewählte Bankkommission in ihrer großen Majorität die Gewähr bietet, daß die Errichtung einer Reichsbank als erstes Erforderniß aufgestellt wird. Das Hauptobjekt der Proteste in finanziellen Kreisen war die Kontingentirung der Noten und die Besteuerung aller das Kontingent übersteigenden Emissionen. Jetzt, nachdem man einseht, daß der Finanzminister von der im Entwurfe vorgeschlagenen Besteuerung der Noten in keinem Falle abgehehen wird, erklärt man sich damit einverstanden und möchte nur das Kontingent ansehnlich erhöht sehen. Man sagt sich, die Notenbesteuerung sei ein Ventil, welches sich nach Bedarf öffne oder schließe, während die Peel'sche Bankakte eine Ueberschreitung der Kontingentsumme in England nur durch eine Ausnahmemaßregel möglich mache. — Den von allen Seiten einlaufenden Klagen der evangelischen Geistlichkeit, daß die obersten Kirchenbehörden keine Miene machten, ihnen in der bedrängten Lage, welche die Einführung der Civilstandsregister geschaffen, zu Hilfe zu kommen, ist durch die Antwort des Kultusministers und des Oberkirchenraths auf die Petition des Vereins der positiven Union ein Ende gemacht worden. Die Vorwürfe, welche man der Petition bei ihrem Bekanntwerden machte, daß sie nämlich eine Pression auf die Behörden ausüben wolle und gänzlich überflüssig sei u. sind durch die Antworten glänzend widerlegt. Die Lage ist auf einmal geklärt. Man hat nicht nur erfahren, daß die Vorbereitungen zur Einberufung der Provinzialsynoden im Gange sind, sondern man erfährt auch, daß die Provinzialsynoden nicht bloß als Wahlversammlungen, wie man mehrerorts behauptet hatte, fungiren werden. Unter den ihnen zugeordneten Vorlagen wird diejenige am meisten Befriedigung hervorrufen, welche sich mit dem finanziellen Nothstande der Geistlichen und Kirchenbeamten beschäftigt.

## Frankreich.

Paris, 19. November. Die „Patrie“ meldet: „Der Deutsche Botschaftssecretär Baron Dahn ist heute in

Paris angekommen, dem Fürsten Hohenlohe vorausgehend. Wie uns berichtet wird, soll der Gesandte des Königs Wilhelm, in Uebereinstimmung mit dem großen Kanzler, die Absicht haben, die jetzige Organisation der Botschaft umzuändern. Er wird in Zukunft alles Detail dem Grafen von Wesdehlen überlassen, sich selbst aber nur mit Principienfragen und der höchsten Politik beschäftigen. Diese Einrichtung würde ihm gestatten, an den Arbeiten des Reichstags Theil zu nehmen und sich immer noch Berlin zu begeben, wenn irgend ein wichtiger Beschluß bevorstände. — Erzbischof Manning sowie einige andere Englische Bischöfe der katholischen Kirche sind hier eingetroffen, um sich nach Rom zu begeben. Aus Rom schreibt man hierher, daß diese Reise von dem Prälaten nur unternommen worden, um sich mit dem Vatican über die Mittel zu beraten, mit denen man den von der Englischen Regierung etwa gegen die katholische Geistlichkeit zu ergreifenden Maßregeln begegnen könne. Die Englischen Bischöfe, welche wissen, wie tief dem Volke des Vereinigten Königreichs der Gehorsam gegen das Gesetz eingepflanzt ist, haben das Verlangen gestellt, daß man ihnen die Freiheit lasse, die Widerstandsmittel selbst zu wählen. Sie sind entschlossen, die Achtung vor den Gesetzen in jedem Falle zu wahren, denn der Charakter des Englischen Volks erlaubt ihnen nicht, blind den von der Kurie gegebenen Vorschriften zu folgen. In Folge dieser Forderungen hat der Papst die Bischöfe eingeladen zu ihm zu kommen, um sich mit ihnen über das den Verhältnissen angemessene Verfahren zu einigen. Die „Penitentiaría“ ist schon mit dieser Frage beschäftigt.

### Stalien.

Das Organ der Socialisten „Capitale“ ist vor einigen Tagen wegen eines Artikels: „An den Mastai-Veretti, Antwort der „Capitale““ confiscirt worden. Doch scheint die Behörde etwas zu spät gekommen zu sein, denn des Abends waren noch überall Nummern zu kaufen. Der Artikel ist vom Papste selbst dadurch provocirt worden, daß er in der Audienz des Vereins für die katholischen Interessen sich in gewohnter heftiger Weise über die „Capitale“ äußerte. Was dies Blatt in dem confiscirten Artikel noch verweigert, das sagt sie jetzt, indem sie sich über die Confiscation ausdrückt. Der Papst hätte es lieber den Mönchen und Hilfspfarrern überlassen sollen, sich mit der „Capitale“ herumzuschlagen, welche wegen ihrer Leidenschaftlichkeit vorzugsweise gern von Priestern jeden Ranges gelesen wird.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. November. Die Preussische Bank hat ihren Wechselbiscnt auf 6, den Lombardzinsfuß auf 7 Procent erhöht.

— Auf Antrag Schaufz beschloß die Bankgesetzcommission, bei der Regierung anzufragen, ob und in wie weit die Reichsregierung geneigt sei, auf die Errichtung der Reichsbank einzugehen, und von der Entscheidung hierüber die Weiterberathung des Entwurfs abhängig zu machen. Die Regierungskommissäre schwiegen.

— Gegenüber den von verschiedenen Zeitungen gemeldeten Nachrichten, daß gelegentlich der Anwesenheit des Fürsten Gortschakoff wieder über die Handelsverträge und Grenzverleicherungen zwischen Preußen und Rußland verhandelt worden sei, können wir auf beste Information hin versichern, das dies nicht der Fall gewesen ist.

— Der seitherige Legationsrath Uebel ist zum Deutschen Gesandten in Rio de Janeiro ernannt.

Wien, 22. November. Der Finanzminister gebent dem Abgeordnetenhaus den Gesekentwurf betreffend die Erhöhung der Pizenzgebühren bei der Tabaceinfuhr, welche seit 1835 unverändert geblieben, vorzulegen.

Petersburg, 20. November. Nachrichten aus Orenburg melden, daß die aufständischen Turlomanen auch die Persische Grenze bedrohen, und daß in Folge dessen dort große Furcht unter den Persischen Unterthanen herrscht. Dieselben haben sich um Hilfe an den Schah gewandt, welche er auch zugesagt hat.

London, 23. November. Die Russische Kaiserin wird morgen in Calais vom Fürsten Orloff und dem Obersten d'Abjai empfangen. Die Königin Victoria besuchte heute die Kaiserin.

— Bei der zum Zwecke einer Polarpedition, die vom Staate unternommen wird, soll dem Bernehmen nach eine Commission erfahrener Polarschiffer ernannt werden, unter denen sich Admiral Mac Clintock, Richards, Osborne und Armstrong befinden werden. Ein Expeditionsschiff wird Commandeur Markhan, ein anderes Capitain Hobart Segmonne befehligen.

— In den hiesigen politischen Kreisen wird auf das Bestimmteste in Abrede gestellt, daß die Spanische Regierung dem Englischen Cabinet ein Memorandum über Neutralitäts-Verletzung durch Englische Schiffe, welche Waffen, für die Carlisten enthielten, einreichen wolle.

Paris, 21. November. Für die morgen stattfindenden Municipalwahlen wird von allen Parteien lebhaft gearbeitet. Man glaubt, daß in fast allen Municipien die Republikaner Sieger bleiben werden, trotz der großen Beeinflussungen, welche regierungseits stattgefunden haben.

— 22. November. Thiers' Rückkehr aus Nizza verzögert sich, da derselbe noch leidend ist.

— 23. November. Das Ergebniß der gestrigen

Municipalwahlen ist nur aus einer Anzahl Städte bekannt: Lyon, Gaire, Angers, Toulouse, Ville, Nantes, Sainte, Erienne, Dijon, Cherbourg, Boulogne, Prest, Artois, Limoges, Grenoble, Albi, Auch, Alais, Tigeaux, Macon, Digne wählten Republikaner. In Marseille siegten die Radikalen mit großer Majorität über die gemäßigten Republikaner. In Montpellier ist der Sieg der Republikaner zweifellos.

— Der Commandant des achten Armee-corps, Ducrot, wies die ihm unterstellten Militärcommandanten mittelst eines in Dijon angehängenen Generalbefehls an, Maßregeln zu treffen, um öffentlichen Kundgebungen gelegentlich der bevorstehenden Municipalwahlen vorzubeugen. — Der Russische Kaiser nimmt, dem Bernehmen nach, in Cannes Winteraufenthalt.

Bayonne, 21. November. Da vor Trun in den letzten Tagen vollständige Ruhe geherrscht hat, so sind die an der Grenze aufgestellten Französischen Truppen allseitig zurückgezogen worden und in ihre Standquartiere zurückgekehrt. Man glaubt nunmehr, daß größere militärische Unternehmungen im Laufe dieses Winters nicht mehr auf diesem Theil des Kriegsschauplatzes vorkommen werden.

Madrid, 11. November. Der „Imparcial“ veröffentlicht den Bericht der Commission, welche damit beauftragt war, Grundlage für die Reduktion der Staatsschuld vorzuschlagen. Derselbe gelangt zu dem Resultate, daß der Staatsschatz die Staatsschuld nur mit einem Prozent verzinsen könne. Aber auch diese Zahlung werde erst stattfinden können, wenn die Lage des Landes wieder eine normale geworden.

Rom, 20. November. Die Ernennung von 12 Senatoren wird als bevorstehend gemeldet. Darunter befindet sich der Componist Verdi. Die übrigen sind höhere Beamte.

— 21. November. Zum Präsidenten des Senates ist Des Ambrois di Revache, zu Vicepräsidenten desselben sind Serra, Scialoja, Mancini und Aresi ernannt worden. Ebenso wird die Ernennung von 14 neuen Senatoren in der amtlichen Zeitung veröffentlicht.

Belgrad, 22. November. Die Skupschina ist heute eröffnet worden. In der Thronrede wird des ehrenvollen Empfanges gedacht, welcher dem Fürsten Milan in Konstantinopel zu Theil geworden sei, sowie seines Besuches bei dem ihm befreundeten Fürsten Karl von Rumänien und der Zusammenkünfte mit den Herrschern und Staatsmännern der Europäischen Großmächte, welche für Serbien nicht ohne Vortheil sein würden. Der Fürst verheißt ferner viele Vorlagen, welche der Skupschina zur Berathung zuzugehen würden und stellt es derselben schließlich anheim in Erwägung zu ziehen, ob es nicht gut und nützlich für das Land wäre, die bestehende Verfassung in liberalem Sinne umzugestalten.

— Wie aus Rio de Janeiro telegraphisch gemeldet wird, enthalten die dortigen Zeitungen vom 10. d. Meldungen aus Buenos-Ayres, nach denen sich das Kanonenboot der Insurgenten „Parana“ mit der gesammten Besatzung der Regierung ergeben hat. Der Commandant des Schiffes hatte einen schriftlichen Befehl, die Mannschaft in Montevideo zu landen.

### Provinzielles.

≡ Königsberg, 22. November. Der günstige Winter mit seinen guten Schneebahnen sorgt dafür, daß zahlreiche Landstättchen nach der Stadt, wohlfeilere Lebensmittel auf die Märkte kommen. — Durch die Menge der wie allsonntäglich heute stattfindenden Theateraufführungen und Salonkonzerte merkt man kaum: daß heute eine Todtenfeier stattfindet, wenn die musikalische Akademie nicht im Dom Mozart's „Requiem“ aufführte. — Am Donnerstag hatte die Vorwahl-Commission für die bevorstehende Oberbürgermeister-Wahl eine Sitzung. Von der Candidatenliste sind 7 von 13 Angemeldeten gestrichen. Von den übrig bleibenden sechs Candidaten sollen nach sorgfältiger Prüfung die drei Geeignetesten in späteren Sitzungen ausgewählt werden, um dieselben der Stadtverordneten-Versammlung zum Vorschlage zu bringen. Die Wahl des Regierungsrath Marziniowski ist sehr zweifelhaft geworden, weil gegen dieselbe sehr wichtige Momente, „die Verwaltung der Provinzial-Hilfskasse resp. der Darlehner Tuchfabrik“ betreffend, in öffentlichen Blättern wie in jener Versammlung geltend gemacht wurden. Wie wir hören, sind die Candidaturen der Herren Hoffmann-Königsberg, Selke-Gibing, Becker-Halberstadt, Voje-Bromberg, Fährbringer-Weimar anstandslos erhalten worden. Der vom Director der Provinzial-Hilfskasse Popp projectirte Wohnungsverein zur Beschaffung neuer, gesunder, billiger Wohnungen ist nach seinen vorgelegten Statuten begründet worden, es fehlt nur noch an — Geld. Es dürfte den Wohnungsverein — sobald sich nicht Geldmänner anschließen, nicht viel anders ergehen, wie den Consumvereinen, die hier beide in wenigen Jahren nach einander, an der grenzenlosen Indifferenz der Leute zu Grunde gingen. Wir interessirten uns dafür und traten bei, um die gute Sache mit fördern zu helfen, aber theilweise die Untreue resp. Unterthätigkeiten einzelner Mitglieder Seitens des Vorstandes, andererseits die Indifferenz des größten Theils der Vereinsmitglieder untergruben das Bestehen derselben, und wir mit den übrigen Vereinsmitgliedern erlitten Geldverluste. Wie sich auch davon, daß hier kein Bedürfnis dazu, keine Noth vorhanden gewesen. In Fabrik- und Arbeiterstädten, wie u. A. in Magdeburg, dort haben die Consumvereine sehr lange und gut Bestand. — Die Ausführung der Kai-Bahnhofsanlagen zwischen Wassergartenbock und Schönbusch stehen noch, wie man mittelt, große Schwierigkeiten entgegen, denn der Fiskus soll von der Kaufmannschaft zu den Herstellungskosten, welche drei Millionen betragen, eine Beihilfe verlangen, welche Hunderttausend beträgt und nur durch Anleihen aufgebracht werden

könnte. Im Interesse der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder war eine Lotterie mit Bazar in Gang gebracht, welche einen Ueberschuß von 16000 Thlr. erzielte. Diese sollen zur Erweiterung der Anstalt und zur vermehrten Aufnahme der Zöglinge verwendet werden.

### Locales.

\*a. Schon seit Freitag voriger Woche treffen in Folge des schwierigen Trajectes über den Memelstrom unsere Posten dort unregelmäßig ein, daß die Zeitungen und Briefe, welche die Morgenpost bringen soll, erst mit denen der Staaffettenpost und auch mit dieser einige Stunden später als gewöhnlich uns zugehen. Wann diese Calamität ihr Ende erreichen wird, ist bei dem gegenwärtigen gelinden Wetter nicht abzusehen. Auch gestern traf von Elst wieder ein Telegramm hier ein, daß von Nachmittags 5 Uhr nichts mehr, mithin auch keine Posten von und nach Memel gesetzt werden. Wir haben demnach Zeitungen und Briefe vor heute Nachmittag nicht zu erwarten.

\* [Versammlung der Stadtverordneten am 19. November.] Anwesend: 25 Mitglieder. Enschuldig: Herr Hirschberger, König, Millauer, Müller, Piesch, Magistrats-Deputirter: Herr Oberbürgermeister Krüger. Das Protokoll der letzten Sitzung und die Revisions-Protokolle städtischer Kassen pro October werden verlesen. Danach hatte 1) die Stadtkasse: 219,233 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Einnahme, 199,034 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. Ausgabe und 20,198 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. Bestand; 2) die Pflanzleibkassette: 5,368 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. Einnahme, 3,359 Thlr. 17 Sgr. Ausgabe, 2,008 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. Bestand; 3) die Spaarkasse: 450,896 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. Einnahme, 158,398 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. Ausgabe, 292,500 Thlr. 22 Sgr. 6 Bestand, bei 10,116 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. Einlagen im October, 7,838 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. Rückzahlungen, mithin 2,272 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Mehreinlagen gegen 3,814 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf. desgleichen im September. — Genehmigt werden im Einverständnisse mit dem Magistrat: 1) Die Verpachtung der Marktstands- und Wohlwerthsgelder pro 1875 an Herrn W. Leyschies gegen 1815 Thlr. pro Anno, da im Vicitationstermine kein anderer Bieter erschienen war, Herr Lepschies auch nur auf 1 Jahr contrahiren wollte; 2) die Verpachtung des im östlichen Spiecherviertel gelegenen dreieckigen Platzes zwischen Johannis- und Bäckerstraße an den Meistbietenden, Herrn Kaufmann Papendick, gegen 1 Thlr. 5 Sgr. pro Anno; 3) die Aufhebung des mit dem Schneidermeister Herrn Bernhard geschlossenen Pacht-Contractes über das Ackerstück Sandholle Nr. 29 vom 1. Januar l. an wegen Kränklichkeit des Pächters; 4) 40 Thlr. Vertretungsgebühren für Herrn Gymnasiallehrer Schmidt aus dessen Gehalt an den Candidaten Herrn Bläser; 5) der von der Finanz-Commission revidirte Stadthaushalt-Etat pro 1875 mit der Anmerkung, daß 7500 Mark durch Communalsteuer auszubringen sind, wenn die vom Magistrat beantragte Erhebung von 25 % der Reichs-Brandsteuer, gegen welche Seitens der hiesigen Brauereien remonstrirt worden, nicht acceptirt werden sollte. Die Referenten in dieser Angelegenheit haben nämlich Vertagung, welche auch angenommen wird, beantragt, um nähere Erkundigungen einzuziehen. Der Etat besizert sich wie folgt:

Einnahme:	ausgabe:
Kämmerei-Verwaltung 302,300 Mark,	135,600 Mark,
Befoldungen und allg.	
Verwaltung	9,190 - 78,250 -
Bau-Verwaltung	- - 24,410 -
Schul-Verwaltung	54,630 - 100,470 -
Armen-Verwaltung	2,400 - 29,790 -
Hospital-Verwaltung	1,755 - 1,755 -
Zusammen	370,275 Mark, 370,275 Mark.

An Communalsteuer würden demnach 233,050 Mark gegen 162,360 Mark in 1874, also 70,690 Mark mehr aufzubringen sein. — Von dem Berichte des Vorstandes des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Berichtigung der Betheile über die Verwaltung des als Asylhaus eingerichteten, von der Commune hergegebenen Wochenhauses am Libauer Thor, während des Vereinskjahres 1873/74 wird Kenntniß genommen, der Antrag des Magistrats, von dem Heinrich'schen Wertplatz, die reservirten 8 Fuß, zur Erweiterung der Passage zwischen diesem und dem Hollay'schen Platze einzurichten, einzuweisen abgelehnt, Magistrat vielmehr erucht, diese Angelegenheit endlich zu Ende zu bringen. — Die von Herrn Bloch in Betreff des städtischen Schulwesens gestellten Anträge werden dem Magistrat und der Schuldeputation zur Mitäußerung überwiefen, auch erklärt sich die Versammlung mit dem Antrage des Magistrats-Deputirten einverstanden, Herrn Bloch zu der nächsten Schuldeputations-Sitzung einzuladen.

\* [Theater.] Sonntag wurde „König Allogd“, oder die drei Thranen vor ausverkauftem Hause gegeben. Man weiß nicht recht, wo man derartige Stücke hinthun und unter welcher Kategorie dramatischer Kunstleistungen man dieselbe einfügen soll, und dennoch haben auch diese ihre Berechtigung. Die letzte Instanz ist auch für den Kunstrichter der Volksthum, und dieser entscheidet durch das innige Wohlgefallen und die warme Sympathie für die Sache, daß der Dichter den richtigen Stoff und die richtige Form getroffen. König Allogd ist durchaus nicht schlechter als etwa „der Verschwander“ und andere dergleichen Stücke, welche schon über ein halbes Jahrhundert, durch das lebhafteste Wohlgefallen des Publicums getragen, sich auf den Bühnen-Repertoir erhalten haben. Allerdings fehlt unserem Stücke jene Jannigkeit und Uegemüthlichkeit, welche jene Wienerstücke charakterisiren, übertrifft aber jene an Geist und Gefühl: der Volksgenius von Berlin ist eben ein anderer, wie der Volksgenius von Wien. — Wir können in Bezug auf das Spiel auch von dieser Vorstellung nur gutes berichten. Herr und Frau Zink, ein tüchtiges Künstlerpaar, wie sie unsere Bühnen, was das pathetische Fach betrifft, seit Jahren nicht mehr gesehen, waren auch an diesem Abende die Hauptrollen zugefallen. Die drei Thranen, welche „der Mann ohne Namen“ für die Kraft seines Alles in Gold verwandelnden Zaubertranks fordert, entfallen alle drei auf ihr Theil. Herr Zink gebietet über einen reichen Fond von innerem Kathos, welcher um so anregender zum Ansprache kommt, als das pathetische Wort mit Kraft und Wohlklang seinem Munde entfließt. Und die ganze Welt von Leidensdrücken und Gefühlen in der Titelrolle und zuletzt die innigste und aufrichtigste Thranen der Neue und des Schuldbewußtseins entragen sich mit solcher Wahrheit seiner Brust und seinem Auge, daß sie Jedermann zur Theilnahme anregten. — Die höchsten Schmerzenssteine der Gefühls-welt hat Frau Zink in ihrer Rolle als Königin Agnes anzuschlagen; denn die zwei bittersten Thranen, die Thranen der verrathenen Liebe und die Thranen der Mutter, welche plöglich ihr Kind verliert, sind in ihre Rolle verwebt und sie hat sich ihrer Aufgabe mit einer tragischen Kraft und Geschick-

lichkeit entledigt, die alle Anerkennung verdient. - Herr Schöler als Kammerer hat all die List und Bosheit und unbändige Gier nach Geld, welche seine Rolle fordert, nach innerem und äußerem Wesen höchst drastisch und plastisch darzustellen geübt; Herr Fischbach der Mann ohne Namen, kein Charakter, sondern eine bloße allegorische Figur, war durch sein innores Organ und gute Declamation sehr wohl hierfür geeignet. Herr Meyer ist als Schauspieler der Mann für Alles, was er auch diesmal als Kanzler Bischof etc. mit Glück und Geschick bewiesen hat. Auch die übrigen Mitspielenden: Zrl. Benz als Gelo, sogar eine der Hauptrollen, ferner Trudchen und Heinz, Zrl. Clair und Herr Peters) haben zum Gelingen des Ganzen wirksam beigetragen.

In der Sitzung des Handwerkervereins am 23. d. hielt Herr B. einen sehr zeitgemäßen Vortrag über Wasserbauten; zeitgemäß, denn wenn Memel, als Hafenstadt, sich stets dafür interessiert hat, so doch um so mehr jetzt, da jeder gern mithelfen würde, wenn dadurch die Eisenbahnbrücken schneller fertig werden könnten. - Der Redner theilte den Baugrund in guten, mittelguten und schlechten ein, was dann später immer berücksichtigt wurde; er sprach über die Wasserhöhenverrichtungen, um die Fundamentsohle während der Gründungsarbeit wasserfrei zu erhalten; er ließ die sogenannten Jangdämme in den verschiedensten Formen vor den Zuhörern entstehen und trieb an tiefern Stellen mittels Zug- und Kunstschrauben Maste aus eisenbeschützten Pfählen in den Boden. Er gründete dann selbst unter Wasser, indem er kolossale Stein- schüttungen in die Tiefe versenkte, Senkpfosten mit und ohne Boden herbeischaffte und ansammlerte; er gründete vermittelst Senkbrunnen Luft- und Compressionspumpen und alles das war so natürlich, wie belehrend und interessant, so daß es meine Kenntnisse übersteigt, den Inhalt auch nur annäherungsweise wiederzugeben. Demnach muß ich den Herrn Redner tabellari- zeitgemäß und belehrend fand ich den Vortrag, practisch aber nicht, denn trotz aller Gründungen hat er keine Dividenden vertheilt. Den Verwaltungsrath, den Krach etc. hat wohl nie- mand der Zuhörer herbeigeführt, aber Gründung ohne Dividen- den: das ist denn doch zu unpractisch. Ich gebe dem Herrn Redner die Versicherung, wenn er zur nächsten Versammlung anzeigt: kein Vortrag, auch keine Gründung, aber jeder An- wesen erhält 10 Thlr. Dividende, so wird der Schützenjaal die Menge der Erschienenen nicht fassen.

[Unglaublich aber wahr!] Gestern Vormittag in der ersten Stunde ereignete es sich, daß ein nur mäßig be- ladener Schlitten mitten auf der Straße im Wasser liegen blieb, bis Vorspann geholt wurde. Auf der Grenzstraße der hohen und großen Wasserstraße ist nämlich in Folge des an- gestauten und dann gefrorenen Brauwassers aus der Actien- Branerei ein See von etwa 2 Fuß Tiefe und 5 Fuß Breite ent- standen, von dessen Ufern das passirende Fahrzeug seit in den See stürzt, indem es Pferde und Gefährte in große Ge- fahr bringt. - Im Herbst enthand daselbst eine Ueber- schwemmung, welche die Straße unpassirbar machte, damals hieß es: das ist nur vorübergehend, der jetzige Fall ist auch nur vorübergehend, kommt aber morgen oder übermorgen wie- der vor. Es wäre wohl an der Zeit, diesem Uebel dauernd ein Ende zu machen.

Civis.  
a. Das Boot des am 10. d. hinter dem Leuchtturme gestrandeten hiesigen Warfschiffes „Minerva“ wurde am letzten Sonnabend in Auction für 400 Thaler verkauft.

**Standesamtliche Nachrichten**

vom 24. November.  
Geboren: Dem Steuermann Carl Stieg eine Tochter, evang. Dem Wurfabrikanten Heinrich Kirchner eine Tochter, evang.  
Aufgehoben: Stäbearbeiter, Unteroffizier der Landwehr August Gottlieb Hoffmann mit Schiffszimmermannswitwe Hen- riette Rosalie Wembler geb. Kumbarski. Sattler Adolph Otto- mar Bärowald mit Rosine Wilhelmine Narfus, früher Memel jezt Schmelz.

**Schiffsnachrichten**

Sirene - Claas - 3.10 Niga, 18.11 Verneuzen.  
Juno - Lind  
Vpbrodit - Deutschbein } 18.11 in London anelavirt nach Memel.  
Wit - Eder - 19.11 ab von Shields nach Memel.  
Crimmalkath Brandt - Wachte 16.10 Memel, 18.11 unweit Southwood nach London.

**Amtlicher Königsberger Börsenbericht.**

Königsberg, 23. November. (Producten-Bericht.)  
Weizen loco still, hochbunter per 1000 Pfd. 131 Pfd. u. 137 Pfd. 60<sup>9</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (77) bez., 129 Pfd. 61<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (79) bez., 132/33 Pfd. 61<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (79) bez., 62<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (79<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 63<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (81<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 128 Pfd., 131/32 Pfd. u. 133 Pfd. 62<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (80) bez., 132 Pfd. 63<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (81) bez., bunter loco per 1000 Kil. 130/31 Pfd. 51<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (65<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 57<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (73) bez., 59<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (76) bez.; rother loco per 1000 Kil. 129/30 Pfd. 56<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (71<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 131 Pfd. 57<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (73) bez., 57<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (73<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez.; russischer 129 Pfd. 57<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (73) bez. - Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 128 Pfd. 47<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (57<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 122 Pfd. 48<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (58<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 124/25 Pfd. 49<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (59) bez., 125/26 Pfd. 49<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (59<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 126/27 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 128 Pfd. 50<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (60<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 129 Pfd. 50<sup>9</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (61) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 120/21 Pfd. 46<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (55<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 121/22 Pfd. 46<sup>9</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (55<sup>9</sup>/<sub>12</sub>) bez., 122 Pfd. 46<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (56) bez., 123/24 Pfd. 47<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (56<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 124 Pfd. 47<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (56<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez.; pro November per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 140 Mt. Br., 137 Mt. Gd. - Gerste loco große per 1000 Kil. 45<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (48) bez., 46<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (49) bez., 47<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (50) bez., 49<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (52) bez., 51<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (54) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 44<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (47) bez., 45<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (48) bez., 46<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (49) bez., - Hafer loco per 1000 Kil. 50<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (38) bez., 52<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (39<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 54<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (41) bez., 55<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (41<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., russischer 49<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 50<sup>9</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (38) bez., 51<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (38<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez.; pro November per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 162 Mt. Br., 157 Mt. Gd. - Erbsen, grüne flau, loco weiße per 1000 Kil. 53<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (72) bez., 56<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (76<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 57<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (77) bez., 59<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (80) bez., 60<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (82) bez., 61<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (83) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 60 Thlr. (81) bez. - Bohnen loco per 1000 Kil. 57<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (78) bez. - Widen loco per 1000 Kil. 49<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (67) bez., 51<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (70) bez., 52<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (71) bez. - Weizen flau, loco feine per 1000 Kil. 76<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (80) bez.; mittel loco per 1000 Kil. 63<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. (67) bez., 67<sup>1</sup>/<sub>12</sub>

Thlr. (71) bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. - Mißsa loco per 1000 Kil. - Dotterfaat loco per 1000 Kil. - Buchweizen loco per 1000 Kil. - Buchweizengröße loco per 50 Kil. - Haussaat loco per 50 Kil. - Kleesaat loco rotte per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. - Thymotheum loco per 50 Kil. - Mühl loco ohne Faß per 50 Kil. - Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. - Mühlstein loco per 50 Kil. - Einkorn loco per 50 Kil.  
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Fralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres, loco 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. bez.; pro November bis incl. März 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. bez.; pro Frühjahr 1875 61 Mt. bez.; pro Mai-Juni 62 Mt. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. - Roggen pro 80 Pfd. - Gerste, Weizen und Buch- weizen pro 70 Pfd. - Hafer pro 50 Pfd. - Mißsaat und Dotterfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.  
Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 23. November. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco bei starker Zufuhr be- hauptet, Termine unverändert fest, loco 20 Thlr. Br., 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. Gd., 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. bez.; pro November 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. Br., 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. Gd., 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. bez.; pro Dezember 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. Br., 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. Gd., 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. bez.; pro November - März 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. Br., 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. Gd., 19<sup>1</sup>/<sub>12</sub> Thlr. bez.; pro Früh- jahr 61<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. Br., 61 Mt. Gd., 61 Mt. bez.; pro Mai-Juni 62<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. Br., 62 Mt. Gd., 62 Mt. bez.

**Berliner Börse.**

Berlin, 21. November. Die hohen Course der gestrigen Nachbörse hatten auch auf den fremden Plätzen bessere Notirungen hervorgerufen; doch wurden diese theilweise sofort als nominell bezeichnet. Der heutige Verkehr eröffnete trotz fester Wiener Meldungen eine Kleinigkeit schwächer und die Umsätze blieben selbst in den leitenden Papieren äußerst geringfügig. Nachdem sich das Geschäft bis gegen den Schluß schwerfällig hingehandelt hatte, trat eine beträchtliche Flaute ein, welche in erster Linie auf die Steigerung des Englischen Wechselcourses zurückgeführt wurde. Wir notiren: Franzosen 183<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-3, Lombarden 82<sup>1</sup>/<sub>4</sub>-2, Credit-Actien 141-140, Oester. Papier- rente 64<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Rarfen 43<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Consols 105<sup>1</sup>/<sub>16</sub>, Disconto-Com- mandit-Antheile wurden fast gar nicht gehandelt, Dortmund Union ermatete zu 35 und Laurahütte blieb geschäftslos. Der Verkehr in den per Kassa gehandelten Werthen blieb äußerst geringfügig. Selbst in den speculativen Eisenbahnen gingen nur wenige Tausende um, für leichte Bahnen, besonders für Hannover-Altenbeckener zeigte sich einiger Interesse. Banken und Industrie werthe verhielten sich sehr still. Die Medlenb. Bank, Berl. und Engl. Wechselbank stellten sich höher, Centrum, Reichsbau, Königsstadt und Friedrichshain be- haupteten sich.

Berlin, den 24. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
London, 1 Pfr. 8 Tage	204 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Monate	80 <sup>13</sup> / <sub>16</sub>
Paris 300 Fres. 10.	81 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94
do 100 S.-R. 3 Monate	93
Russ. Noten	94 <sup>11</sup> / <sub>16</sub>
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	157 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
do. von 1866	153 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96
Roggen loco	53 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Roggen November-December	-
Hafer loco	63
Hafer November-December	-
Spiritus loco	19 Thlr. 8 Sgr.

**Telegraphischer Witterungsbericht**

vom 24. November Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. R.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanft.
Memel	337,3	-1,4	D. schw.	bedeckt.
Helsingfors	338,0	-4,1	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	337,0	-1,8	N. schwach.	bed., Schnee.
Stockholm	339,1	-2,3	NW. schw.	Schnee.
Klensburg	339,7	0,1	N. mäß.	bewölkt.
Königsberg	336,9	-1,6	N. f. schw.	bedeckt.
Danzig	337,3	0,2	-	bedeckt.
Putbus	336,8	-0,3	N. f. schw.	bed., N. Schnee.
Göslin	333,8	1,8	SO. f. schw.	bezogen.
Stettin	-	-	-	-
Selder	340,2	0,6	SO. f. schw.	-
Berlin	337,4	0,0	NW. schw.	bed., N. Schnee.
Köln	338,3	-2,0	SO. m.	heiter.
Paris	340,1	1,7	ND. schw.	bed., Nebel

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.  
[Zuferat.]  
Seit Jahren litt ich an feht nassen und kalten Füßen - denn in meinem Alter von 60 Jahren und 7 Monaten ist das Blut ja schon schwer zu erwidern - seit vorigem Winter aber bin ich durch das Tragen der Roßhaarsohlen auf Kork, aus der Handlung von Herrn Herrmann Kühn in Königsberg, wohnhaft Königsstraße 49, von diesem Uebel gänzlich befreit und empfehle diese Sohlen mit Recht einem Jeden, der an nassen und kalten Füßen leidet.  
Ein practischer Landwirth.

**Kirchliche Anzeige.**

Heute Mittwoch, den 25. November, Abends 8 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt statt, zu welcher Jedermann eingeladen wird.

**Anzeigen.**

Gestern Abend 9 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach längerem Leiden unsern geliebten Vater und Schwiegersohn, den in Königsberg stationirten Ober-Controleur Eduard Diez, in seinem 53. Lebensjahre. Diefen schmerzlichen Verlust zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetriibt an.  
Die Hinterbliebenen.  
Memel, den 24. November 1874.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver- hütung der Bettelci.**

Monatliche Sitzung des Vorstandes Mittwoch, den 25. d. M., Abends 7 Uhr, im Fischer'schen Lokale.

**Ressource Neptun.**

Donnerstag, den 26. d., Abends 8 Uhr, Gesellschaftsabend.

Behufs Constatuirung der Memeler Hagel- versicherungsgesellschaft, Wahl des Verwaltungsraths und des Directors werden sämtliche Besitzer des Kreises, welche die Beitrittserklärung unterzeichneten, wie auch neu beitretende zu einer

**ordentlichen Generalversammlung**

am **Sonnabend, den 28. d. M.,** Nachmittags 4 Uhr, in **British-Hotel** hiermit eingeladen.  
Das Comitee.

Hiermit habe ich die für mich unangenehme Pflicht zu erfüllen, dem versichernden Publikum mitzutheilen, daß laut Verfügung vom 10. November c. die Feuer- und Lebens- Versicherungs-Gesellschaft

**„Royal“ in Liverpool!**

ihre Geschäft am hiesigen Plage aufgegeben hat und ich fernerhin weder Versicherungen aufnehmen, noch bestehende prolongiren darf.  
Memel, den 24. November 1874.

Louis Müller.

**Bekanntmachung!**

Allen Schiffs-Abedern, Capitanen und Weistern hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, daß nicht wie irrthümlich verbreitet ist, der Lohn eines Schiffszimmergesellen 1 Thlr. 15 Sgr. pro Tag, sondern 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. pro Stunde beträgt, auch nur die Stunden berechnet werden, an denen wirklich gearbeitet wird.

**Das Schiffszimmer-Gewerk.**

Alle Art Wäsche wird auf der Nähmaschine billig und sehr eigen gearbeitet  
Rosenstraße No. 6.

**Auction.**

Donnerstag, den 26. Novbr. c., Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, werde ich in meinem Auctionslokale, große Wasserstraße, eine Partie imitirten Schweizerkäse in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen  
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

**Ein graues Bauernschaf,**

das sich vorgefunden und dessen Besitzer nicht zu ermitteln gewesen soll den 28. d. M., Vormittags 12 Uhr, am Schauspielhaufe meistbietend verkauft werden.  
Amtsverwaltung Trugellen.

**Respiratoren**

in großer Auswahl empfiehlt  
H. Pape am Theater.

**Ueberzieher-, Rock- & Hosenstoffe**  
in den neuesten Dessins empfehlen billigt  
Gerlach & Kischke.  
Bestellungen auf Herren-Garderoben werden unter Garantie des guten Eigens aufs Schnellste ausgeführt.

**Spielfarten-Anzeige.**  
Ich habe den Alleinverkauf der vorzüglichsten Fabrikate der neuen  
Stralsunder Spielfarten-Fabrik  
W. Falkenberg & Co.  
übernommen und empfehle dieselben angelegentlich.  
Wilhelm Fischer.

**Ein einspänniger Schlitten**

in gutem Zustande steht zum Verkauf bei  
A. Müller, Postenquerstraße 2-3.  
Ein Paar ganz neue Brustgeschirre mit schwarzem Beschlag und ein Paar gebrauchte aber noch sehr gute Brustgeschirre mit Neufilber-Beschlag stehen zum Verkauf bei  
H. Schoeter, Hospitalstr. 20.

Wiener, Offenbacher und Berliner  
**Lederwaaren**

habe ich neue Sendungen erhalten, darunter Photographie-Albuns von den billigsten bis zu den feinsten. Damentaschen (nur gute reelle Waare) mit Bronze- und Nickelbügeln. Portemonnais, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Visitenkartentaschen, Brillenetuis, Damen-Recessaires von 7 1/2 Sgr. bis zu den feinsten. Sämmtliche Waaren beziehe ich aus den größten Fabriken und verkaufe dieselben zu sehr billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Ein leichter **Halb-Verdeckschlitten**, ein ein- und zweispänniger offener Schlitten, ein sechsstücker, gut erhaltener **Kutschkasten**, der sich zum Schlittenaufsatz eignet und ein großer **Handschlitten** stehen zum Verkauf bei

W. A. Rosenbaum.

Die als vorzüglich anerkannten

**Gesundheitssohlen**

sind wieder in allen Größen vorräthig bei

C. W. Neumann.

Von heute ab verkaufe nachstehend aufgeführte Artikel, welche ich nicht weiter zu führen beabsichtige, **für jeden Preis** aus, und empfehle:

**Colorirte und schwarze Besätze und Knöpfe,**  
**eine Partie Franzen in Seide und Wolle,**  
" " **wollene Fantasie-Artikel, als: Hauben, Tücher,**  
" " **Shawls, Kragen u.,**  
" " **Castorwolle in allen Farben,**  
" " **Portemonnais und Cigarrentaschen,**  
**Corsets in vielen Qualitäten.**

**NB. Sämmtliche Nähmaterialien, als:**  
ff. Neapolitanische Nähseide, Engl. beste Mäschinengarne von 100—1000 Yard, Chappe- und Knopfstochseide in neuesten Farben, Twiste u. u. verkaufe zu sehr ermäßigten Preisen und erhalten Wiederverkäufer bei größeren Einkäufen noch Extra-Rabatt.

Hochachtungsvoll

**Gustav Beymel.**

**Nähmaschinen**

aus der Fabrik von Clemens Mueller in Dresden:

**Singer-Cylinder** à 55 Thlr.,  
**Singer-Medium** à 50 Thlr.,  
**Singer Littra A.** [Familien-Nähmaschine] mit elegantem Verschlusskasten à 42 Thlr.,  
**Saxonia,** beste Doppel-Steppstich-Handnähmaschine mit Stahlsäumer à 25 Thlr.



Ferner:

**Wheeler-Wilson-Maschinen** aus den rühmlichst bekannten Fabriken: Frister & Rossmann in Berlin und Pollack, Schmidt & Co. in Hamburg, mit Verschlusskasten und sämtlichen Apparaten à 33 1/3, 35, 40 und 50 Thlr.

habe in großer Auswahl erhalten und offerire solche bei reeller Garantie; gegen Baarzahlung 4 Prozent Rabatt. Unterricht gratis.

Noch erlaube mir auf eine neu eingetroffene patentirte

**Besatzstreifen-Maschine à 5 Thaler**

aufmerksam zu machen, die bei Damen-Confectionen, Schneidereien und Wäschereien das lästige, zeitraubende Einstreichen der Besatzstreifen mit der Hand vollständig aufhebt.

**Maschinenseide, Zwirn, Garn, Nadeln und Oel** in bester Qualität.

**J. L. Redmer, Börsenstraße 1—4.**

Die neuesten

**Ballfächer**

von 30 Sgr. bis 8 Thlr. pro Stück, empfehle in größter Auswahl. — Die neuesten **Kopfnadeln, Colliers, Damenketten, Armbänder** sowie **Garnituren** sind gleichfalls in großer Auswahl angelangt bei

C. W. Neumann.

**Scheffert, warme Hölze und Damen-Mäntel** sind zu haben Junterstraße No. 7 bei

Podschus.

**Blühende Rosen und Beilchen** empfiehlt

A. Gescheke.

**Ein eleganter Kutsch-Schlitten** ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein goldene Brosche mit weiß und blau emailirtem Blatt ist am Montag verloren. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung bei Herrn **Großmann, Polangenstraße.**

Ein **Suhn** hat sich eingefunden und kann abgeholt werden

Schwanenstr. No. 13.

Es wird gebeten, die Sonntag, den 22. d. Mts. Abends im Schützenhause vertauschte **Wintermüße** bei Herrn **Rosenbaum** dalelbt umzuwechseln.

Für's Material- und Destillations-Geschäft wird ein Lehrling, der auch gut Littaunisch spricht, aus der Niederung nachgewiesen. Eintritt kann sofort auch später geschehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes

**Logis und Beköstigung,**

sowie ein guter Mittagstisch in und außer dem Hause ist zu haben bei

G. Walter, Stauerstr. 6.

Ein Zimmer, auch zum Comptoir passend, mit und ohne Möbel habe zu vermieten.

J. Perlbach.

**Zwei einzeln gelegene Zimmer, wovon das eine möblirt, sind von sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.**

Eine untere Wohnung von 3 zusammenhängenden Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Januar ab auch wenn gewünscht wird, etwas früher zu vermieten bei

Otto Micks, Thomasstraße No. 13—14.

**Zu verpachten:** eine Bäckerei, sowie Pferde-stall, Wagenremise, Heugelass

Friedrichsmarkt No. 5.

Memel, den 20. October 1874.

**Bekanntmachung.**

Der Geometer Johann Joseph Gudemann und Caroline Elisabeth Marianne Karpa, letztere im Beistande ihres Vormundes, des Kreisgerichts-Sekretärs Friedrich August Donner, sämtlich von hier, haben durch Vertrag vom 19. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Zweite Abtheilung

**Bekanntmachung.**

Die hiesige Firma George Jameson und die von dem Inhaber derselben, Kaufmann George Jameson in Dundee, dem William Dunbar Steele und Wilhelm Friedrich Beerbohm ertheilte Collectivprokura ist erloschen. Dies ist in unser Firmen- resp. Prokurenregister zufolge Verfügung vom 17. November 1874 eingetragen.

Memel, den 17. November 1874.

**Königl. Kreisgericht.**

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

**Bekanntmachung.**

**Mittwoch, den 25. November 1874**

Nachmittags 3 1/2 Uhr,

sollen in der Vont'schen Konkursklache die ausstehende Forderungen im Gesamtbetrage von 8451 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. ohne Gewähr für Richtigkeit oder Sicherheit meistbietend gegen gleich baare Zahlung auf der Gerichtsstelle im Zimmer No. 19, durch unseren Auktionskommissarius verkauft werden.

Das Verzeichniß der ausstehenden Forderungen kann beim Verwalter Herrn Rechts-Anwalt Meyhöfer hier und in unserm Bureau III. eingesehen werden.

Die Auktionskosten trägt Käufer.

Memel, den 2. November 1874.

**Königl. Kreisgericht.**

**Der Commissar des Concurfes. Grünhagen.**

## \*\* Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung und Schluß der im Hauptblatt enthaltenen Reichstags-Verhandlungen).

II. Antrag der Abgg. Sonnemann und Genossen auf Aufhebung des gegen die Abgg. Reimer und Hasenclever bei dem Kreisgericht zu Altona bezw. Stadtgericht zu Berlin eingeleiteten Strafverfahrens für die Dauer der gegenwärtigen Session. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

III. Antrag des Abg. Liebknecht und Genossen wegen Verurteilung der inhaftierten Abgg. Bebel, Hasenclever und Most aus der Haft während der Dauer der Reichstags-Session.

Abg. Liebknecht beginnt seine Rede damit, daß die Revolutionen der letzten Jahre nicht von den Sozialdemokraten ausgegangen, daß das Gottesgnadenthum vielmehr von einer ganz anderen Seite ein Loch bekommen habe. Seine und Bebel's Verurteilung in Sachsen sei von der gesammten Europäischen Presse als ein Tendenzproceß bezeichnet, als ein Proceß der Bourgeois gegen die Vertreter der Arbeiter. Was die in Rede stehenden Abgeordneten anlangt, so seien dieselben sämtlich wegen Mißbrauchs der Redefreiheit verurtheilt worden. In einem Lande, wo Redefreiheit besteht, wie in England oder Amerika, kennt man überhaupt Mißbrauch der Redefreiheit nicht und auch hier an dieser Stelle habe man die Redefreiheit garantiert, weil man erkannt, daß dieselbe notwendig sei. Jedenfalls stehe die That-sache fest, daß die Reden der drei bestraften Abgeordneten straflos geblieben wären, wenn sie von der Tribüne des Reichstags gehalten wären. Es sei dies nur ein Beweis dafür, daß von Freiheit gar keine Rede mehr sei, daß Deutschland nichts weiter als eine große Kaserne, ein National-Zuchthaus sei (Heiterkeit). Er, Redner, habe jahrelang im Gefängniß gesessen, aber ihm sei bei seiner Entlassung zu Nutze gewesen, als ob er aus einem kleinen Gefängniß in ein großes eintrete nur mit dem Unterschied, daß man in dem ersteren vor Anklagen u. geschützt sei. Was habe denn der Abg. Most verbrochen? Er soll seine Zuhörer zum Aufstande dadurch veranlaßt haben, daß er die Pariser Commune verherrlicht hat. Nun, m. H., was für Sie der heilige Krieg von 1870/71 war, das ist für uns die Pariser Commune gewesen. Niemand könne sich von seinem politischen Standpunkt losreißen. Könne es deshalb noch etwas trauriger geben, als das Wort: es giebt noch Richter in Berlin! Unter solchen Umständen müsse dasselbe gerade zu zum Kinderpott werden. Man mache den Sozialdemokraten zum Vorwurfe, daß sie Haß und Verachtung gegen die Staatsanwaltschaft predigten und der Staatsanwalt Lessendorff habe in dem Moltchen-Proceß mehr Haß und Verachtung gegen seine Mitbürger gepredigt, als je ein Socialdemokrat dies gethan. Ebenso habe man Most im Gefängniß in schimpflicher Weise behandelt. Dort habe man ihn zugerufen: Sie sind schlechter als ein Dieb! Nun, m. H., den politischen Gegner niederstießen, ihn hinter Schloß und Riegel bringen, das halten auch wir für erlaubt, wenn auch juristisch nicht für gerechtfertigt, (Zustimmung). Redner citirt die Geschichte der Französischen Revolution vom Jahre 1789 und behauptet, daß dort diejenigen, welche selbst schon zum Tode durch die Guillotine verurtheilt worden, im Gefängniß würdig behandelt worden seien (Widerspruch). Auf den Unterschied zwischen der Behandlung der politischen Gefangenen in Sachsen und Preußen aufmerksam machend, spricht Redner seine Bewunderung über die doppelte Auslegung ein und desselben Gesetzes, des Deutschen Strafgesetzbuchs aus. In Sachsen würden die politischen Gefangenen als Gentleman, in Preußen als Zuchthausler behandelt. Redner bittet den Reichstag, indem er die Entlassung v. Schweigers als Präcedenzfall anführt, nicht blos zu allem ja zu sagen, sondern den Reichskanzler aufzufordern, die Entlassung der genannten Abgeordneten zu veranlassen. Der Reichstag werde durch einen solchen Beschluß den Beweis liefern, daß er gleichfalls Recht für alle wolle. Die Annahme dieses Antrages werde ein Mißtrauensvotum gegen diejenigen sein, welche die Socialdemokraten widerrechtlich verfolgen, welche den Kampf der Ideen zum Verbrechen stempeln und eine große Anzahl von Staatsbürgern außer Gesetz stellen.

Abg. Träger hält den Antrag für unnütz. Derselbe enthalte weiter nichts als eine Bitte an den Reichstag, daß dieser den Reichskanzler veranlassen solle, bei der Regierung die Bitte um Entlassung der Abgeordneten aus der Haft zu stellen. Er glaube, daß die Ausführung dieses Antrages schlimmer sei, als der gegenwärtige Zustand, weil sie die Entlassung der Abgeordneten aus der Haft in das Bereich der Sympathien oder Antipathien bringe, während eine strikte Gesetzgebung in Betreff dieses Punktes notwendig sei.

Abg. Dr. Windthorst: Mir scheint es, als wenn die Herren garnicht überlegen, ob es richtig ist, bei Bertheidigung derartiger Anträge an die Pariser Commune zu erinnern. Nach meiner Ansicht muß die Pariser Commune

von jedem verständigen Menschen verurtheilt werden. Ebenso wenig scheint es mir richtig zu sein, wenn uns die Herren bei dieser Gelegenheit vor die Alternative der Revolution stellen; wenn Umwälzungen nothwendig werden, so dürfen dieselben nur auf dem Wege der Reform geschehen. Dies vorausgeschickt, bin ich der Ansicht, daß die Art und Weise, wie man die Herren von der socialdemokratischen Partei, namentlich in neuerer Zeit, behandelt hat, eine außerordentlich verkehrte ist; namentlich halte ich es für durchaus gefährlich, sie von unseren Beratungen fern zu halten. Es giebt gewisse Dinge, die am besten widerlegt werden, wenn man ihnen gestattet, sich frei und unumwunden auszusprechen zu lassen. Es giebt Sätze, die man vor der ganzen Nation erörtern sollte, damit man sieht, wo das Recht ist. Darum wünsche ich, daß die bezüglich der Negierungen ihnen gestatten möchten, die Gefängnißhaft zu unterbrechen. Dennoch kann ich mich nicht entschließen, den Antrag zu unterstützen wie er hier vorliegt und zwar deshalb, weil er eine Bitte ausspricht, von der voraus-zusehen ist, daß sie unerfüllbar bleibt. Im Uebrigen halte ich eine solche Freilassung schon um deshalb für wünschens-werth, weil gegenwärtig Niemand von uns vor solcher Haft sicher ist, wenn einem solchen Schicksal nicht einmal die Deutschen Vorkäufte entgegen. Ich halte es deshalb für rathsam, den Art. 31 der Verf. so auszudehnen, daß der Reichstag im Stande ist, von der Regierung zu ver-langen: wir wollen den Mann in unserer Mitte haben. Wenn ein solcher Antrag eingebracht wird, so werde ich denselben gerne unterstützen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Vorredner hat gegen die einzelnen Regierungen einen Vorwurf erhoben, zwar nicht direct, aber man kann ihn doch so zwischen den Zeilen lesen. Es wird mit einem Ton sittlicher Entrüstung vorgetragen und ein Schuldiger muß doch sein. Dem möchte ich mit einigen Worten entgegenreten: Wenn der Herr Vorredner hat diesen Ausdruck gebraucht, jetzt so oft Einsperungen vorkommen, so ist das sehr zu bedauern, aber doch nicht ein Beweis dafür, daß die Regierungen nicht ihre Schuldigkeit thun. Das zu behaupten, haben sich beide Redner sehr wohl gehütet. Das häufige Einsperren liegt nicht an Denen, die das Gesetz handhaben, sondern an Denen, die das Gesetz übertreten. Es ist das nur ein Beweis, daß die Achtung vor dem Gesetz erheblich abgenommen hat. Dies liegt daran, daß die Tendenz der Kritik, die Tendenz der Auflösung überhaupt die Gesellschaft ergriffen hat. Das liegt an Denen, die während sie für die Aufrechthaltung der Gesetze eintreten sollten, gerade Beispiele zur Auflehnung gegen die Gesetze geben. Auch die letzten 25 Jahre haben ihre Einwirkung auf die Er-ziehung nicht verfehlt (Widerpruch) und tragen zum Theil die Schuld mit daran. Was nun die vorliegenden Fälle betrifft, so stimme ich darin überein, daß wenn die Bitte an mich wegen Freilassung gerichtet wird, ich alles thun werde, den Herren die Freiheit zu verschaffen, denn solche Reden, wie der erste Redner sie hier gehalten hat, können nur außerordentlich lehrreich sein und fehlen uns schon lange.

Abg. Vaster macht den Sozialdemokraten den Vorwurf, daß sie es gewesen, welche das öffentliche Recht und die Vereinsfreiheit in Frage gestellt hätten. Solchen Zuständen gegenüber sei es eben nothwendig, daß man eine andere Gerichtsordnung schaffe, daß man es nicht den Staats-anwälten überlasse, ob und wann sie einschreiten wollten. Andererseits erkenne er gerne an, daß eine Aenderung des Gefängnißgesetzes durchaus nothwendig sei. Es fehle eben ein Gefängnißgesetz, daher komme es, daß sich die Gefangenen statt in der Gewalt des Gesetzes, in der des Gefängniß-directors befinden. Man werde deshalb diesem Gegenstande bei Berathung der Justizgesetze die größte Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Abg. Dr. Reichensperger (Gresfeld) spricht über die Behandlungen der Geistlichen, welche in Folge der Mai-gesetzgebung Gefängnißstrafe zu erleiden hätten, und hebt hervor, daß gewisse Gesetze geradezu zur Ueberschreitung der Redefreiheit anmuthen. Nicht die Personen seien schuldig, wenn solche Gesetze übertreten würden, sondern diese selbst; oder glaube man, daß der alte Satz nicht mehr zu Recht bestche: Daß Gesetze, welche gegen die Sitte des Volkes gehen, schlechte Gesetze sind und zur Folge haben müssen, den Staat in Conflicte zu bringen. Wenn man Bischöfe ablegt, die die Kirche eingeseht hat, wenn trifft da der Vorwurf? Und was von den Bischöfen gelte, das gelte auch von einer großen Anzahl anderer Staatsbürger. Wenn das so fortgehe, dann müßten die Gefängnisse bald zu Ehren kommen, bei einem großen Theile der Bevölkerung bestanden sie schon in Ehren.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich will die Discussion nicht noch weiter ausdehnen, aber ich möchte dem Herrn Vorredner doch einiges bemerken. Es schien mir, als ob derselbe die Berechtigung des persönlichen Gewissens über

die Berechtigung der Staatsgesetze stellt. Wenn ich in der Lage wäre, die Richtigkeit dieses Satzes anzuerkennen, so müßte ich noch weiter gehen, und müßte sagen: jedes Ge-wissen hat seine Berechtigung. Ich kann nicht sagen, daß Ihr Gewissen eine Berechtigung hat, daß der Socialdemo-kraten nicht. Sie stehen dabei ganz auf demselben Fasse, das Maß des persönlichen Gewissens ist bei Allen gleich.

Nachdem Abg. Reichensperger dem Reichskanzler entgegengehalten, daß der von ihm festgehaltene Standpunkt zur absoluten Staatsomnipotenz führen müsse, wird die Diskussion geschlossen und der vorliegende Antrag mit allen gegen die Stimmen Liebknecht, Hasselmann und Schröder (Pippstadt) vom Hau'e abgelehnt.

IV. Antrag des Abg. Paczanowsky und Genossen auf Aufhebung des von dem Commissarius für die Erzbischöfliche Vermögens-Verwaltung in der Diöcese Posen gegen den Abg. Bietkiewicz eingeleiteten Verfahrens für die Dauer der Session.

Nach längerer Diskussion, an welcher sich die Abg. v. Paczanowsky, Prinz Radziwill und Struckmann (Diep-holz) betheiligen, wird auf den Vorschlag des Letzteren der Antrag an die Geschäftsordnungs-Commission zur schleunigen Berichterstattung verwiesen.

V. Erste Berathung der Uebersicht über die zur Verrechnung gelangenden Ausgaben des Reestablishment des Heeres u. — Auf den Antrag des Abg. Richter (Hagen) wird die Vorlage an die Budgetcommission verwiesen.

VI. Fortsetzung der ersten Berathung des Gesekent-wurfs betreffend die Steuerfreiheit des Reichseinkommens.

Nach längerer Discussion, an welcher sich die Abgg. Stumm, Ricker und Freiherr von Wendt, sowie der Staatsminister Delbrück und der Reichskanzler betheiligten, und in welcher namentlich der letztere darauf hinweisen daß eine Vesteuerung des Reichseinkommens auch die Erhöhung der Matricularbeiträge zur Folge haben müßte, während die betreffenden Communen dadurch, daß sie die Reichs-anstalten in ihrer Mitte haben, schon Vortheile an sich genießen, — wird unter Ablehnung eines Antrages auf communisicirische Berathung die zweite Lesung im Plenum beschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag, 11 Uhr. Tagesordnung: Erste Lesung der Justizgesetze. — Schluß 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

## Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

14.

Der „Niemand.“

Bierzig Jahre sind verfloßen, seitdem Timar aus Komorn verschwand. Ich war ein U-B-G-Junge von sieben Jahren damals, als man uns zum Begräbniß jenes reichen Herrn anrücken ließ, von dem später erzählt wurde, daß er vielleicht gar nicht gestorben, sondern nur ausgewandert sei. Das Volk glaubte steif und fest, daß Timar noch lebe und einst wieder zum Vorschein kommen werde. Vielleicht hatten Atha-liens Drohworte dies Gerücht erweckt. Die öffentliche Meinung klammerte sich daran.

Auch das Antlitz jener wunderbar schönen Frau steht noch vor mir, die ich alle Sonntagsmorgen vom Chor herab neben der Orgel anstaunte; sie saß vorn in der Bankreihe zunächst der Kanzel. Sie war so strahlend und doch zugleich so sanft.

Ich erinnere mich noch des großen Entsetzens, das wie ein Fieberanfall die ganze Stadt durchlief, als jene schöne Frau Nachts von ihrer Gesellschafterin ermordet werden sollte. Was war das für eine große Begebenheit!

Ich sah auch, wie man die zum Tode verur-theilte Mörderin auf offenem Karren nach dem Richt-platze führte; man sagte, sie würde geköpft werden. Sie hatte ein graues Kleid an mit schwarzen Bändern. Sie saß rückwärts im Wagen, dem Rutscher zugekehrt, und ihr gegenüber der Pope, in der Hand das Kreuz-ziffer. Die Höckerinnen auf dem Platze schimpften sie herunter und warfen ihr mit den Fingern Schnipp-chen zu; sie aber sah kalt vor sich hin und achtete auf gar nichts.

Das Volk stürzte dem Karren nach; neugierige Kinder liefen haufenweise hinter her, um das blutige Schauspiel anzusehen, wie ein so schöner Kopf herab-rollen würde. Ich blickte hangend durchs geschlossene Fenster ihr nach. Ha, würde sie mich zufällig be-merkt haben!

Eine Stunde danach kam aber das Volk brau-send zurück. Es war unzufrieden damit, daß die schöne Verurtheilte blos bis ans Schaffot geführt, und dort ihr die Begnadigung verkündet wurde.

Man erzählte von ihr, daß, als bei Verkündigung der Gnade der Pope ihr das hölzerne Kreuz an die Lippen halten wollte, das wüthende Frauenzimmer, statt es zu küssen, in das heilige Abzeichen biß, so daß im Antlitze unseres Herrn und Erlösers beiderseitig die Zahneindrücke verblieben.

Und dann sah ich noch lange jene andere schöne bleiche Dame an jedem Sonntage in der Kirche; sie hatte einen rothen Streifen auf der Stirne und von Jahr zu Jahr wurde das Antlitz immer trauriger und blässer.

Es gab über sie viele und allerlei Sagen; Kinder hörten dergleichen daheim von der Mutter und erzählten es Anander in der Schule.

Sodann — schwemmen die Zeiten die Erinnerung an diese ganze Geschichte fort.

Ein alter naturwissenschaftlicher Freund, der eine botanische und entomologische Celebrität nicht nur in unserer Heimath war, sondern in der ganzen Gelehrtenwelt, sprach in den jüngstvergangenen Jahren mit mir einmal von jenen abnormen Landstrecken, welche noch zwischen Ungarn und der Türkei aufzufinden sind, weder zu dem einen noch zu dem andern Lande gehören und auch kein Privateigenthum bilden. Deshalb sind sie auch ein wahrhaftes Kalifornien für den leidenschaftlichen Naturforscher, der dort die allerseitensten Flora und Fauna beisammen trifft. Mein alter Freund pflegte alljährlich jene Orte zu besuchen und verbringt dort Wochen in eifrigsten Forschungen.

Einmal im Herbst überredete er mich, ihn zu begleiten. Ich bin selbst Dilettant in dem Fache. Ich hatte freie Zeit und ging mit dem alten Gelehrten nach der unteren Donau.

Er führte mich nach der „Niemandinsel“.

Mein gelehrter Freund kannte schon seit 25 Jahren den Ort, als dieser noch zum größten Theile wild war und in ihm Alles erst begann.

Jetzt aber, vom Nöhrich abgesehen, welches die Insel noch immer umgürtet und sie verborgen hält, befindet sich an jenem Orte eine wahrhafte Musterwirthschaft.

Sie selbst, die Insel, völlig umgeben mit eingedämmten Palissaden, ist endgiltig gegen Ueberschwemmungen geschützt und daneben von Wasserkanälen durchzogen, welche eine durch Pferdekraft getriebene Maschine mit Begießungswasser versieht.

(Fortsetzung folgt.)

### Stadtverordneten-Versammlung vom 19. November cr.

Der stürmischen Sitzung im October cr. folgte am Donnerstage eine mit ruhigem Verlaufe. Es fehlte zwar auch nicht an Debatten, doch führten diese zu keinem besonders erheblichen Resultate. Möglich, daß das Ergebnis unseres Etats pro 1875 eine gedrückte Stimmung

hervorrief, denn die in Aussicht stehende Mehrerhebung von 70,690 Mark = 23,563 Thlr. 10 Sgr. Communalsteuer, also circa 70% Zuschlag!!! während 1874 nur 20% Zuschlag eingefordert wurden, kann auch dem redelustigsten Sprecher den Mund schließen. Welchem Steuerzahler wird es nicht grausen, wenn er solch' theurer Aussicht entgegen sieht. Zwar war Jeder auf einen Zuschlag vorbereitet, aber nun denke man sich 70%!!! Es überläßt uns dabei ein so kalter Schauer, wie wir ihn wahrscheinlich trotz der bis zum 15. Januar f. prophezeiten andauernden Kälte nicht empfunden werden. Und dennoch ist einer derartigen Erhöhung nicht vorzubeugen, da allein circa 19,000 Thlr. aufzubringen sind, welche die Commune früher aus der Wahl- und Schlachtsteuer erhielt, die mit dem 1. Januar fortfallen. Werden Bäcker und Schlächter uns diesen Verlust durch billigere Preise einbringen können? Ach, wären wir doch hübsch conservativ geblieben und hätten mit unsern 4 Pfennigpräkeln vorlieb genommen! Aber es mußte eine Decimalrechnung und damit eine neue Münze eingeführt werden, wobei man aber leider vergaß, den Magen des Steuerzahlers zu decimiren. Unsere Hoffnung auf Bäcker und Schlächter ist nicht sanguinisch genug, um eine Ausgleichung jenes schrecklichen Aufschlags von ihnen zu erwarten. Erstere haben allerdings in Aussicht gestellt, neben den Manschettentüpfchen à 2 Pf., das Franzbrod größer und theurer zu backen, damit würden wir aber uns in der alten Lage befinden und die 70% Zuschlag nimmt kein Mensch von unsern Schultern. Die Schlächter werden uns natürlich als die gebulbigen Schaaf ansehn und wenigstens unser Portemonnaie ruhig zur Schlachtbank führen. Wir sehen einmal alles schwarz. Wenn die Bäcker naiv versichern, daß die Konkurrenz das Ihrige thun wird, so müssen wir immer wieder daran denken „daß eine Krähle der andern die Augen nicht aushaßt.“ Möchte doch die nahe Zukunft unsere Besürchtungen zu Schanden machen. — Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Berthütung der Bettelei stattet in einem Schreiben dem Magistrat und dem Stadtverordneten seinen Dank für die Hergabe des Blockhauses ab und reicht eine Liste der dafelbst untergebrachten 24 fischen Personen ein als Beweis, daß er die erwiesene Wohlthat auch würdig verwertet hat, spricht aber sein Bedauern aus, daß das Blockhaus nicht im Stande sei, allen anerkannten Bedürfnissen zu genügen. Wir halten es für angebracht, an dieser Stelle Herrn Polizeicommissar Niechert unsern Dank für seine energische Thätigkeit zum Besten des Vereins auszusprechen. Er hat sich ein Denkmal bei Lebzeiten im Herzen der Geber sowohl als der Empfänger gesetzt und sind wir überzeugt, daß sein Eifer für das Interesse des Vereins nicht erkalten wird, so lange nicht die Lebensader desselben Gefahr läuft, durch Verfehlen der Beiträge unterbunden zu werden. — In der Passage-Angelegenheit zwischen dem Heinrich- und dem Hollaschischen Plage würde die Versammlung dem Antrage des Magistrats auf Einwinterung nachgegeben haben, wenn sie eben nicht besürchtete, diese Gelegenheit damit ganz der Vergessenheit zu übergeben. Es

erscheint ihr unbezweifelnd, daß der Magistrat ungeachtet seines schriftlichen Abkommens mit Herrn Hollasch nicht das erreichen kann, was er contractirt hat. Es wird darauf verlaubbart, daß Herr Hollasch gesonnen sein soll, zur Erleichterung der Passage eine neue Straße anzulegen, und schließlich der Magistrat ersucht, diese Angelegenheit endlich ins Reine zu bringen. Herr Bloch hat bei Revision der vorjährigen Schullassenrechnung die Ueberzeugung gewonnen, daß das Elementarschulwesen in unserer Stadt im Argen liege und bringt mehrere Anträge ein, welche dasselbe reformiren sollen. Die Versammlung tritt zwar in die Debatte ein, zuerst freilich um Herrn Bloch zu widerlegen, wonächst Herr Bannig für unsere Elementarschulen eine Lanze bricht. Dann aber erklärt ein Theil mit den Vorschlägen nicht einverstanden zu sein und will sich überhaupt in keine Debatte einlassen, bevor sich nicht die Schuldeputation darüber ausgesprochen hat, welcher denn auch das Schreiben des Herrn Bloch zur Rückäußerung zugewiesen wird. Der Herr Magistratsdeputirte meinte darauf, daß es wohl ersprießlich wäre, wenn Herr Bloch einmal selbst an der Quelle säße und proponirt, demselben ein Zwiesgespräch mit der genannten Deputation zu gestatten, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. Ueber die Zahl der schulpflichtigen, die Schule aber versäumenden Kinder ist zwischen der Magistratsangelegenheit und der des Herrn Bloch die große Differenz von 120 bis 500, Herr Pohlentz hält eher die letztere Zahl als die richtige und spricht harte Worte über die Verpflichtung des Magistrats, die schulpflichtigen auch zum Schulbesuch zu zwingen, sowie über das Verfahren selbst ionst geachteter und mit dem Communalinteresse betrauter Männer aus, welche Behufs Ersparung von Arbeitslohn die Schulverhältnisse prämirten. Das Fehlen exacter Listen berührte allgemein nicht angenehm und die Ausstellung solcher wird nicht nur dringend gewünscht, sondern auch nicht für so schwierig gehalten, wie sie gemacht wird, zumal ja andere Städte darin mit gutem Beispiel vorangehen. Die Herren Lehrer werden übrigens ihrer eigenen Sache dienen, wenn sie dem Herrn Bloch bei seinen statistischen Erhebungen und sonstigen verlangten Auskünften bereitwillig entgegenkommen. Wir, die wir ein offenes Auge für die herumlungernde Straßenzugend haben, auch häufig einen Blick in den Gerichtssaal werfen, sind der Ansicht, daß ein arg verwahtes Feld zu beackern bleibt, welches diejenigen Haushalter auf ihrem Gewissen haben, welche den Schulzwang — wie er doch durch Gesetz vorgeschrieben — niemals gehandhabt, sondern ruhig auf dem Papier stehen gelassen haben. Wir können den Herren Stadtverordneten, die um das Wohl der Stadt und deren Bewohner stets ängstlich besorgt sind, nicht genug empfehlen, diese wichtige Schulanangelegenheit stets im Auge zu behalten. Was wir von rothen Gespensten, Petroleurs u. s. w. hören und lesen, sie werden, nach allgemeiner Bildung des Volkes, nichts weiter als eine Fata Morgana sein. Ernten wir nicht die Früchte unseres Strebens, um dann kommen sie unsern Nachkommen zu gute, in welchen wir auch sogar nach der Verbrennung fortleben.

### Anzeigen.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiemit die ergebene Anzeige, daß ich in dem Speicher meines Grundstücks, Marktstraße No. 42 u. 43, Eingang von der Querstraße, eine Niederlage von Colonial-Waaren

für den **Engros-Verkauf** errichtet habe und daselbst sämtliche **Stapel-Artikel**, als: **Coffee, Zucker, Farin, Syrup, Reis, Thee, Gewürze, Mandeln, Rosinen, Corinthen, Pflaumen**, auch diverse **Mehlfabrikate, Gries, Kartoffelmehl, Stärke** u. zu den **billigsten Engros-Preisen** abgegeben werde.

Dieses Unternehmen dem geschätzten Publikum bestens empfehlend, zeichne

hochachtungsvoll und ergebenst

**C. H. Engel.**

Memel, den 24. November 1874.

### Anzeigen

für das

## „Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

**F. W. Siebert.**

Ein zweispänniger **Spazierschlitten** nebst Pelsdecke ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Regal** wird zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Eine zuverlässige Frau,

die mit Kindern umzugehen versteht, wird von sofort nach **Wilna** gesucht. Näheres Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

### Tüchtige Wäsche-Mähterinnen

auf der Wheeler- und Wilson-Maschine können sich melden bei **A. Kleinke**, Libauerstraße 24.

Eine alleinstehende Frau wünscht entweder als Mitbewohnerin bei sehr stillen Leuten aufgenommen zu werden oder ein kleines Stübchen zu bewohnen und beim Ausbessern behilflich zu sein.

Frau Schulz, Schwanenstr. No. 24.

Ein großes **Zimmer**, möblirt oder unmöblirt, nebst **Bes** dientenstube zu vermietthen **Grabenstraße No. 8.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.